

SH/57

2704

F u r r e i s e

d u r c h

den größten Theil der österreichischen
Staaten in den Jahren 1827, 1828 bis
Ende Mai 1829,

und zwar:

durch Ungarn, Siebenbürgen, die Mili-
tärgränze fast in allen Theilen, sammt einem
Ausfluge in die Wallachei, dann durch Sir-
mien, Slavonien, Croatien, Krain,
Triaul, das Küstenland, ganz Oberita-
lien und Tirol, Salzburg und Oester-
reich ob, und unter der Enns;

u n t e r n o m m e n

v o n

Adalbert Joseph Krickel.

1836

1. B a n d.

A. MAYER, DRUCKER UND
INTELECT-RECHTIGER

Wien, 1833.

Verlag von Mayer u. Compagnie.
(Singerstrasse, deutsches Haus.)

und so schnell, daß ich mich verwunderte. Er hatte einen langen Bart und trug seinen Kopf sehr hoch. Es soll ein stolzer Ispán gewesen seyn.

Auf dem weitem Weg, der nun seitwärts gittig, findet man viele Ruinen von alten Kirchen, die, wie man behauptet, von den Hussiten zerstört worden sind. Die Gegend bei Muszony ist voll Weinbügel und schöner Auen. Ueber Nacht kehrten wir bei der Fran von Ragály, in dem ihr gehörigen Orte gleichen Namens ein, welche uns sehr freundlich empfing und vortrefflich bewirthete, was uns, da wir den ganzen Tag über nichts gegessen hatten, herrlich behagte.

Am 27. und 28. September 1827.

Die Agteleker-Höhle. Gegend bei Josaphó. Torna. Jászó.

Der Morgen war herrlich und als wir den Ort Dries und eine schöne Waldung passirt hatten, sahen wir schon von Ferne den Eingang zu jener berühmten Höhle. In dem unbedeutenden Dorfe Agtelek trafen wir auf mehrere Fremde, welche ebenfalls die Höhle besuchen wollten. Den Zufall benutzend, schlossen wir uns an, da die Besichtigung dieses Wunderwerkes der Natur, welches in ihrer Art vielleicht das Einzige in Europa ist, für Einzelne zu kostspielig ist. Der Eingang ist von dem Dorfe kaum zehn Minuten entfernt. Die Oeffnung, welche diesen Eingang bildet, ist 6 Schuh hoch und 7 Schuh breit. Ungefähr 20 Schritte muß man gebückt vorwärts schreiten — sodann aber sieht man sich plötzlich in einen großen geräumigen Saal versetzt, welcher wohl der größte Tanzsaal auf der Erde genannt werden dürfte, da er sehr eben und sehr hoch ist, und mit dieser Höhe und Breite eine Länge von 120 und eine Breite von 74 Schritten verbindet. Von hier kömmt man in die sogenannte Kirche und weiter hinein in die Fledermaushöhle.

Aus dieser kann man in viele Seitengänge kommen, welche aber nicht so viele Schönheiten gewähren, als wenn man an der Seite eines unterirdischen Flusses fortgeht, welcher durch eine Höhlenspalte hereinstürzt, bald sich verliert, bald wieder hervorkommt, und so seinen Lauf durch die Länge der ganzen Höhle fortsetzt. Hier wird man nun, von den verschiedenartigsten Figuren, welche die große Menge der Tropfsteine bildet, auf das Herrlichste überrascht. Der Menge und Verschiedenheit dieser Gestalten sind so viele, daß sie in die Hunderte gehen. Nach den verschiedenen Formen in welchen hier die Stalaktiten sich entweder zu Säulen verbinden oder in kühnen Massen herabhängen, hat die schöpferische Einbildungskraft in dieser geheimen Werkstätte der Natur die verschiedenen Gemächer oder Figuren benannt. Man zeigte mir einen Altar, Predigtstühle, einen türkischen Reiter, Portale, Statuen, Säulengänge, Kürrassiere, Wasserfälle u. s. w., und wirklich, wenn man nur ein wenig die Einbildungskraft zu Hilfe nimmt, erscheinen diese Gebilde so. Nachdem wir fast zwei Stunden gegangen waren, wiesen uns die Führer das sogenannte königliche Kabinett. Ich glaubte den Gnomenkönig sitzen zu sehen. Die Tropfsteine hatten hier eine Art von Thron und eine Menge herrlicher Säulen gebildet, welche von dem Schein der Fackeln erleuchtet, wie Brillanten schimmerten und verschiedene Farben zeigten. Nicht weit von diesem königlichen Kabinett steht zum Andenken, daß, Se. königliche Hoheit der Erzherzog Palatinus, diese Höhle im Jahre 1800 besucht haben, eine Pyramide von Tropfsteinmassen geformt. Je weiter wir kamen, desto furchtbarer wurde uns aber die Einsamkeit in diesem Wundergebäude, wo kein lebendes Wesen außer uns war. Das Gefühl zu beschreiben, was ich bei der Beschauung dieses plutonischen Reiches empfand, bin ich nicht im Stande. Man gehe hin, sehe und erstau-

ne, wie die Allmacht Gottes uns so vielfältige Beweise seines Daseyns über, auf und unter der Erde gibt. Obwohl die Führer dem Aussehen nach unheimliche Gedanken erregen, kann man sich ihnen sicher anvertrauen. Holzspäne gebrauchen sie statt der Fackeln, die wegen der Menge, die sie bei sich haben, nie in Gefahr stehen, zu verlöschen. Welch' ein Unglück wäre es für die Führer und den Beschauer, wenn die Lichter verlöschen würden! Ein schrecklicher Tod würde sodann ihr Loos seyn, da sie nie mehr den Ausgang fänden. Zwei Studenten wagten es im Jahre 1824 ohne Führer in die Höhle zu gehen und nahmen ein Licht in einer Laterne mit. Erst nach zehn Tagen wurde in Agtelek nachgefragt, ob nicht zwei Studierende in der Agteleker-Höhle gewesen wären — niemand wußte darüber Auskunft zu geben, bis man endlich in einiger Zeit darauf, als die Höhle von einer Gesellschaft besucht wurde, die Leichname dieser zwei Unglücklichen ganz vermodert, in der Gegend der Pyramide fand. Das Licht in der Laterne war ausgebrannt, so fanden sie den Weg nicht mehr heraus und starben den Tod des Hungers und der Verzweiflung.

Die Höhle von Agtelek liegt in dem Gömörer-Comitat. Die Gegend umher ist eine Kette von Wäldern und Bergen und bildet eine höchst romantische Natur. Gegen Josaphö, einem von Agtelek zwei Stunden entfernten Orte, tief im Thale liegend wird der Anblick furchtbar. Zähle Abstürze rund umher erfüllen das Gemüth mit ernstern Bildern des Schreckens, der Verheerung und der Vernichtung. In dieser ernstern Gegend ist die Vegetation nur theilweise ersprießlich; der Boden ist meistens steinig, unfruchtbar, das Vieh mager, nur die Schweine erhalten sich trefflich. Außer Szina tritt man in das Tornaer-Comitat. Nádaska ist ein elendes Dorf mit einem schönen Castell. Je näher man nach Torna, dem Hauptorte des Comitats kommt,

desto mehr verliert sich die Krauhheit, desto lieblicher wird die Gegend wieder. Auf dem Comitats-Galgen vor dem Berge, auf welchem die schönen Ruinen von Torna stehen, hängt ein Verbrecher schon vier Jahre lang, ganz wie eine Mumie ausgezehrt. Es war ein Jude, welcher wegen Ermordung eines Geistlichen zum Tod verurtheilt worden war. In Torna wurde ich von einem Wirth gastfreundlich aufgenommen. Der Ort Torna, welcher den Namen eines Marktes führt, ist höchst elend. Nur das Comitatshaus und die sogenannte Besung verschaffen dem traurigen Orte einiges Ansehen. Aber herrlich ist die Gegend und majestätisch blickten mir die Ruinen des alten Schlosses auf dem Weg gegen Szolnok nach. So oft ich solche Ueberreste von alten Schloßern erblicke, verliert sich mein Geist in jene unseligen Zeiten, in denen sich der Mensch vor dem Menschen auf ähnliche Fesseln retten und einkerkern mußte, um das größte Kleinod des Lebens, Sicherheit, einiger Maßen bewahren zu können. Ein Trotz gebietendes Heer zog vor meiner Phantasie vorüber, die Besiegtten zu erstürmen; ein anderes drohte von den Mauern die Verwegenen zu zerschmettern. Bachantischer Lärm entsteht im Heldensaal, der Hunger geht von Hand zur Hand, der übermüthige Sieger wirft den Besiegten in einen scheußlichen finstern Thurm, und Noth, Aberglauben, Unwissenheit vereinigen sich, dieses Bild zum Schrecken der seufzenden Menschheit umzustalten. Nicht lange ist es noch, daß solche Schilderungen eines zügellosen Lebens, daß Räuber und Mordgeschichten mit einer Wuth gelesen wurden, welche keine Gränzen hatte, aber die österreichische Censur sah die Gefährlichkeit dieser Lectüre, und suchte diese Art Bücher, so viel möglich, zu vermindern.

Das Gebirge Szoros-Kő verbindet die Tornaer mit
I. Bd. 10

der Abaujvárer-Gespannschaft; über einen Theil desselben, eine schöne Waldung passirend, kam ich nach Jászó, auch Jaszau genannt, und näherte mich allmählig wieder deutschen Bewohnern, nämlich denen in der Bips.

Am 29. Septe.-ber 1827.

Schöne Kirche. Höhle. Das Kloster Jászó.

Das Thal, in welchem Jászó liegt, ist im höchsten Grad romantisch, so wie hier überhaupt die ungemein reizenden Gegenden anfangen, welche die Bips, an deren Eingange man sich befindet, in allen Richtungen durchstreichen. Drei spitze Felsen und mehrere mit Waldungen umkränzte Hügel umkreisen das Thal. In einem dieser Felsen befindet sich eine ziemlich weitläufige Höhle. Das Stift ist erst seit 25 Jahren neu erbaut. Gräffer in seinem Handwörterbuch des österreichischen Kaiserthums, Wien 1827 im Verlage bei Heubner, bemerkt das Stift als aufgehoben. Der Stifter des Prämonstratenser-Ordens war der heilige Norbertus und Koloman, der Bruder Bela des IV., der Erbauer dieses Stiftes im Jahre 1200. Die jetzige Kirche sammt einem Theil des Convents und der Prälatur wurde im Jahr 1725 von dem Prälaten Säuberer erbaut. Sie ist ohnstreitig eine der prächtigsten in ganz Ungarn. Die drei Gemälde am Hochaltar, Johann der Täufer, dann die an den Seitenaltären, des heiligen Norbertus und Augustinus sind vortrefflich, welche aber von der herrlichen Freskomalerey übertroffen werden. Ueberdieß ist die Kirche 1/4 gewöhnliche Schritte lang, mit vielen Marmorsäulen römischer Art, und einem herrlichen Marmorpflaster geziert und einer Menge goldner Verzierungen ausgeschmückt.

Der Herr Prior wies mir heute ein gutes Zimmer an, rief mich an die geistliche Tafel, und führte mich der

Geistlichkeit auf. Den Nachmittag brachte ich mit einem schönen Spaziergange zu, wo ich auch die Höhle besuchte, aus der mich aber ein unausföhlicher moderiger Dunst bald wieder heraus trieb.

Abends lud mich ein Michael mit mehreren andern Geistlichen auf sein Zimmer, um seinen Namenstag welcher heute war, zu celebriren.

Am 30. September 1827.

Bibliothek. Fahrt nach Meßenseifen.

Vormittags besuchte ich die Bibliothek. Sie ist noch im Entstehen. Der Conventsaal ist mit dem Wilde Bela des IV. geschmückt. Ich wollte von hier auf Rosenau, aber mein guter Genius ließ mich heute den kränklichen, aber liebenswürdigen Prälaten des Klosters kennen lernen und an dessen Tafel den Doctor Lucasitsch. Dieser Mann war die Ursache einiger fröhlicher Stunden. Er trug mir an, nach dem 1 1/2 Stunde entfernten Meßenseifen mitzufahren und ein paar Tage bei ihm und seiner Frau, einer gebornen Wienerin, zuzubringen. Da ich ohnedieß in die Bips wollte, so gab ich mein Wort, und er hohlte mich.

Am 1. October 1827.

Nachmittags dahin ab.

Die Fahrt war sehr angenehm; nicht allein das herrliche Thal, welches Jászó von Meßenseifen trennt, sondern auch der liebenswürdige Gesellschafter machte diese kleine Reise nur einen Augenblick lang. Wie unendlich freundlich, wie natürlich und ungezwungen war der Empfang seiner lieben jungen Frau! Als die ehrlichen Meßenseifner erfuhren, daß ein Wiener in ihrer sichern Mitte war, kam einer

Gyalogos utazás

az osztrák államok nagy részén át
1827, 1828 és 1829 május végéig

éspedig:

Magyarországon, Erdélyen, a hadihatár majd minden részén, egy kirándulással
Wallachei-be, majd Szerémségen, Szlavónián, Horvátországon, Krajnán,
Friaulon, a partvidéken, egész Felső-Olaszországon és Tirolon, Salzburgon és
Ausztrián keresztül az Enns fölött és alatt;

megtette

Adalbert Joseph Krickler.

1. kötet.

Bécs, 1833.

Mayer és Társasága Kiadó

Horstinsky T. ford.

1827. szeptember 27. és 28-án.

Az Agteleki -barlang, Jószafo vidéke.

A reggel csodálatos volt, és amint Dries (Trizs. Ford.) helységet és egy szép erdőséget érintet-tünk, már messziről láttuk ennek a híres barlangnak a bejáratát. A jelentéktelen Agtelek faluban több idegennel találkoztunk, akik szintén a barlangot akarták látni. A véletlent kihasználva csatlakoztunk hozzájuk, mivel a természet e csodaművének a megtekintése, mely saját műfajában talán Európában egyedüli, egyedülieknek túlságosan költséges. A bejárat a falutól alig 10 perc távolságra van. A nyílás, amely ezt a bejáratot képezi, 6 láb magas és hét láb széles. Kb. 20 lépésnyit meghajolva kell előre haladnunk - azután azonban hirtelen egy nagy, tágas teremben találjuk magunkat, melyet joggal nevezhetünk a Föld legnagyobb táncteremének, mivel nagyon sík és nagyon magas, s ehhez a magassághoz és tágassághoz 120 lépés hosszúság és 74 lépés szélesség tartozik. Innen az úgynevezett Templomba jutunk és tovább be a Denevérbarlangba. Ebből sok mellékágba juthatunk, melyek azonban nem olyan sok szépséget mutatnak, mint a föld alatti patak oldalán tovább haladva, mely egy barlanghasadákon tör be, hamarosan eltűnik és ismét előjön és így folyását az egész barlangon át folytatja. Itt azután a legkülönbözőbb alakzatok, melyek nagy tömegét a cseppkövek képezik, lepnek meg bennünket. Ezeknek a képződményeknek a tömege és változatossága olyan nagy, hogy százakra rúg. A különböző formákat, amelyekben itt a sztalaktitok vagy oszlopokká kapcsolódnak össze, vagy rideg tömegként függenek, az alkotó képzelőerő a természetnek ebben a titkos alkotóműhelyében különbözőképpen nevezte el. Mutattak nekem oltárt, prédikálószekeket, török lovas, portálokat, szobrokat, oszlopfolyosókat, vértéket, vízeséseket stb., és tényleg, ha csak egy kis képzelőerőt hívunk segítségül, ezek a képződmények azoknak látszanak. Miután majdnem két órát mentünk, a vezetők az úgynevezett Királyi fülkébe irányítottak. Azt hittem, a gnóm királyt látom ülni. Itt a cseppkövek egy trónszerűséget és csodálatos oszlopok tömegét alkották, melyek a fáklyák fényével megvilágítva briliánsként csillogtak és különböző színeket mutattak. Nem messze ettől a királyi fülkétől egy cseppkőtömegeből kialakított piramis áll emlékéül annak, hogy Nádor főherceg, királyi öfelsége 1806-ban meglátogatta ezt a barlangot. Minél messzebbre jutottunk, annál borzasztóbbá vált számunkra az egyedüllét ebben a csodavilágban, ahol rajtunk kívül élőlény nem volt. Annak az érzésnek a leírására, amely ennek a plutói birodalomnak a megtekintésekor elfogott, nem vagyok képes. Menjél oda nézd meg és csodáljad, amint az Isten hatalma ilyen sokrétű bizonyítékát adja létének a föld felett, a földön és a föld alatt. Noha a vezetők kinézetük alapján barátságatlan gondolatokat ébresztenek, bizton megbízhatunk bennük. Faforgácsot használnak fáklyák helyett, amelynek a magukkal hozott mennyisége kizárja azt a veszélyt, hogy kialudjon. Milyen szerencsétlenség lenne a vezetők és a látogatók számára, ha a fények kialudnának. Borzalmas halál lenne a sorsuk, mert a kijáratot többé nem találnák. Két diák 1824-ben vezető nélkül merészkedett a barlangba, és a fényt egy lámpásban vitték magukkal. Csak tíz nap múlva kérdezősködtek Agteleken, hogy két tanuló nem volt-e a barlangban - senki nem tudott erről tájékoztatást adni, míg végül egy idő múlva, mikor a barlangot egy társaság kereste fel, a két szerencsétlenül járt holttestét egészen elporladva a Piramis táján megtalálták. A lámpás fénye kiegett, így nem találták az utat kifelé és az éhségtől és a kétségbeeséstől halálukat lelték.

Az Agteleki-barlang Gömör megyében fekszik, a vidék körülötte erdők és hegyek láncolatából áll és igen romantikus természetet mutat. Jószafo felé, mely Agtelektől 2 órányi távolságra levő, mélyen a völgyben fekvő helység, a látvány félelmessé válik. A körülöttünk levő letörések a félelem, a pusztulás és a megsemmisülés érzésével töltenek el, ezen a komor tájon a vegetáció csak helyenként tenyészik, a talaj legtöbbször köves, terméketlen, az állatok soványak, csak a disznók élnek jól.

Az Aggteleki barlang Jósfafő vidéke

Reggel csodálatos volt, és amint a ... települést és a szép erdőséget érintettük, már messziről láttuk ennek a híres barlangnak a bejáratát. A jelentéktelen Aggtelek községben több idegennel találkoztunk, akik szintén a barlangot akarták látni. A véletlent kihasználva csatlakoztunk hozzájuk, mivel a természet e csoda művének megtekintése, mely ... talán Európában egyedüli, egyedülállóan túlságosan költséges. A bejárat a falutól alig 10 perc távolságra van. A nyílás amely ezt a bejáratot képezi 6 láb magas és hét láb széles. Kb. 20 lépésnyit meghajolva kell előre haladnunk - azután azonban hirtelen egy nagy tágas teremben találjuk magunkat melyet joggal a föld legnagyobb tánctermeének nevezhetünk, mert nagyon sík és nagyon magas, s ezzel a magassággal és szélességgel 120 lépés hosszú és 74 lépés széles. Innen az úgynevezett templomba jutunk és tovább az úgynevezett Denevér barlangba. Ebből sok mellékágba juthatunk, melyek azonban nem sok szépséget mutatnak, amint a földalatti patak oldalán tovább haladunk, mely egy barlang hasadékon tör be, hamarosan eltűnik és ismét elő jön és így a folyását az egész barlangon át folytatja. Itt aztán a legcsodálatosabb lepnek meg bennünket, a különböző alakzatoktól melyek nagy mennyiségűt a cseppkövek képezik. Ezeknek az alakzatoknak a tömege és változatossága olyan sok, hogy meghaladja a százat. A különböző formákat amelyekkel itt a sztalaktitok vagy oszlopokká kapcsolódnak össze, vagy rideg tömegként függenek az alkotó képzelőerő a természetnek ebben a titkos műhelyében különböző névvel nevezte el. Mutattak nekem oltárt, prédikálószéket, török lovast, portálokat, szobrokat, oszlopfolyosókat, ... vizeséseket stb. és tényleg ha csak egy kis képzelőerő kell segítségként és ezek a képződmények olyannak látszanak. Miután majdnem két órát mentünk a vezetők az úgynevezett királyi kabinetbe irányítottak. Azt hittem a gnómkirályt látom, itt a cseppkövek egy trónszerűséget és oszlopok tömegét alkotta, melyek a fáklyák fényénél briliánsként csillogtak és különböző színeket mutattak. Nem messze ettől a királyi kabinettől emlékül áll a Nádor főherceg 1806-ban meglátogatta, egy cseppkőtömegeből álló piramist alakítottak ki. Minél tovább megyünk annál borzasztóbbá vált számunkta az egyedüllét ezekkel a képződményekkel. Az érzés leírására amely ennek a plutói birodalom megtekintésekor elfogott nem vagyok képes. Menjél oda, nézd meg és csodáljad hogy az Isten hatalma ilyen sokrétű bizonyítékát adta létének a földön és a földalatt. Noha a vezetők a látványt barátságtalan gondolatokkal kommentálták biztosan, megbizhatunk bennük. Faszilánkokat használnak fáklyák helyett, amelynek a mennyisége amelyet magukkal hoznak kizárják azt a veszélyt, hogy kialudjanak. Milyen szerencsétlenség lenne a vezetők és a látogatók számára ha a fények kialudnának. Egy borzalmas halál lenne a sorsuk, mert a kijáratot többé nem találnák. KÉT diák 1824-ben vezető nélkül merészkedet a barlangba, és a fényt egy lámpásban vitték magukkal, csak 10 nap múlva kérdezősködtek Aggteleken, hogy két diák nem volt e a barlangban - senki nem tudott erről tájékoztatást adni. MIg végül egy idő múlva mikor a barlangot egy társaság kereste fel, a két szerencsétlenül járt hulláját egészen szétesve a Nádor oszlopa táján megtalálták. A lámpás fénye kiégett így nem találták az utat kifelé és az éhségtől és a kétségbeeséstől halálukat lelték.

Az Aggteleki-barlang Gömör megyében fekszik, a vidék körülötte erdők és hegyek láncolatából áll és igen romantikus természetet mutat. Jósfafő felé Aggtelektől 2 órányi távolságra lévő helység mélyen a völgyben fekszik, s a látvány borzalmassá válik. A körülöttünk levő letörések a félelem és a megsemmisülés érzésével töltenek el, ebben a komor tájon a vegetáció csak helyenként tenyészik, a talaj legtöbbször terméketlen az állatok soványak.